

11.01.2017

Dr. Boris Friele

Können Psycholog*innen „sichere Orte“ schaffen? Herausforderungen für die psychosoziale Unterstützung von traumatisiert belasteten Asylsuchenden

Asylsuchende, die Gewalt erfahren haben, sind häufig traumatischen Belastungen ausgesetzt, die mit gravierenden Beeinträchtigungen der seelischen und körperlichen Gesundheit einher gehen. Mit der Ankunft im Exil ist die traumatisierende Situation aber nicht vorbei. Solange der rechtliche Schutzstatus nicht geklärt ist oder nahestehende Menschen sich noch in akuter Gefahr befinden, sind posttraumatischer Stress und akute Angst vor Bedrohungen kaum zu trennen. Vor diesem Hintergrund haben sich Menschenrechtsorganisationen erfolgreich für die Verankerungen spezifischer Standards im europäischen Recht eingesetzt, die den Betroffenen besonderen Schutz gewährleisten sollen. In diesem Feld haben Psycholog*innen eine wichtige Funktion: dazu beizutragen, „sichere Orte“ in einer bis auf Weiteres unsicheren Welt zu schaffen.

25.01.2017

Dr. Uwe Langendorf

Interkulturelle Kompetenz in der psychoanalytischen Therapie mit Migranten

Interkulturelle Kompetenz meint die Fähigkeit und Bereitschaft, sich auf unbekannt-fremde Kulturen einzulassen. Dafür müssen theoretische Konzepte und Techniken der analytischen Therapie überprüft, ggf. abgewandelt werden. Voraussetzung ist das Erkennen und Durcharbeiten eigener (Gegenübertragungs-) Widerstände. Stichworte „innerer Rassismus“ (Davids: Forum der Psychoanalyse 1/2006) Xenophobie und Exotismus (Haas: Psyche 2/2006)).

Wir begegnen Migranten immer in einem interkulturellen Übergangsraum („in between“ Özdamar), gespalten zwischen einem früh angelegten Ursprungs-Selbst und einem aufgepfropften Adaptationsselbst. („Falsches Selbst Winnicott). Zu vermeiden ist, kulturell geprägte Strukturen zu pathologisieren.

08.02.2017

Dipl.-Psych. Monika Huff-Müller

Fremdheitstoleranz und Ambivalenzfähigkeit als psychoanalytische Entwicklungsaufgabe

Migration ist ein Prozess, der eine Überwindung innerer und äußerer Grenzen beinhaltet. Zunehmend hat sich in den letzten Jahren ein Bewusstsein entwickelt, dass die kulturellen, politischen und historischen Bedingungen in Psychotherapien zu berücksichtigen sind. Ich möchte beschreiben, inwiefern die psychoanalytische Methodik sowohl um den Aspekt der kulturellen Empathie als auch um den Aspekt der kulturellen Differenzierung ergänzt werden sollte. Wie müssen wir Psychoanalytiker Menschen, Institutionen und unsere Gesellschaft ausstatten, um diese Prozesse zu unterstützen? Wie können Differenz und Bindung als konstituierende gestaltende Elemente wirken? Anhand von Fallbeispielen sollen Möglichkeiten im Umgang mit Fremdheit und Befremdung dargestellt und ihr Transfer auf gesellschaftliche Kontexte diskutiert werden.

20.15 Uhr bis 22.00 Uhr

Eintritt frei, Studenten erhalten credit points

Ort der Veranstaltungen: Freie Universität Berlin
Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin
(Rostlaube), Hörsaal HS2

U-Bahn: Thielstraße



Neue Kantstraße 4 · 14057 Berlin
web www.adlerinstitut-berlin.de
f www.facebook.com/AlfredAdlerInstitutBerlin
phone 030 891 30 01
fax 030 890 944 11
mail sekretariat@adlerinstitut-berlin.de
kjpssekretariat@adlerinstitut-berlin.de

Zertifiziert durch die Psychotherapeutenkammer, Berlin, 2 FE



Freie Universität  Berlin

Ringvorlesung an der FU Berlin veranstaltet von Prof. Dr. Klaus-Jürgen Bruder unter Mitwirkung des Alfred-Adler-Instituts Berlin und des Landesverbandes der Deutschen Gesellschaft für Individualpsychologie (DGIP)

Flucht und Ankommen: psychosoziale Aspekte von Migration und Integration



Die Ringvorlesung widmet sich einem Thema, das in den letzten beiden Jahren unsere Gesellschaft beschäftigt hat, wie kaum ein anderes. Was bringt Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen, sich auf eine gefährliche Flucht zu begeben? Wie verändert sie die Flucht und die Erfahrungen dabei? Was erleichtert und erschwert Ihnen das Ankommen? Was im Inneren der sie aufnehmenden Menschen löst Angst vor Fremden oder Neugier und Hilfsbereitschaft aus? Wie schützen sich Helfer vor einer sekundären Traumatisierung durch das Schreckliche, was Ihnen Flüchtlinge erzählen?

Wir haben Vertreter verschiedener psychoanalytischer Schulen zu einer Diskussion eingeladen, die zugleich **die Tradition Alfred Adlers aufnimmt: die Beschäftigung mit wichtigen, gesellschaftlichen Fragen seiner Zeit stand im Zentrum seiner Theorieentwicklung.**

19.10.2016

Prof. Dr. Klaus-Jürgen Bruder
Migration und Rassismus

Migration: Wanderung dort hin, wo die Wandernden auf bessere Zustände hoffen, ökonomisch, politisch. Hoffen auf Teilen, Verteilen, Mitteilen des ungleich „Verteilten“. Hoffen auf Teilhabe an den „Früchten dieser Erde“. Hoffen auf Unterstützung derer, die benachteiligt, auf Solidarität, „Brüderlichkeit“ (**der Horizont der Demokratie seit 1789**).

Diese Verneinung der Selbstverständlichkeit: „Wir können nicht alle aufnehmen!“ verweist auf: das ebenfalls nicht selbstverständliche der Ungleichverteilung.

Der Besitzer des Mehr hat zugleich ein Zu-Wenig: ein moralisches Defizit, er bricht die Gesetze der Brüderlichkeit, der Menschlichkeit. Dieses moralische Defizit kompensiert der Rassismus: er macht den Teilen Einfordernden zum Untermenschen, zum Minderwertigen, sich selbst zum Herrenmenschen. Rassismus funktioniert auch bei denen, die das Brandmal der Minderwertigkeit in ihre eigene Regie übernehmen.

02.11.2016

Dr. Sabine Paetzmann
Was bestimmt unseren Umgang mit dem Fremden: Angst und Hass oder Faszination und Sehnsucht nach Verbundenheit

Nach einer Definition des Begriffs des Fremden werden anhand der Entwicklungspsychologie Hintergründe vom Umgang mit dem Fremden analysiert. Näher eingehen möchte ich auf die Bindungstheorie, die von dem Grundbedürfnis des Menschen ausgeht, eine enge und intensive Beziehung zum Mitmenschen aufzubauen. Mithilfe des „Fremde-Situations-Tests“ (Filmsequenzen) wird hierbei das Bindungsverhalten des Kindes betrachtet. Da die Bindungserfahrungen eines Kindes langfristige Effekte haben, wird der Frage nachgegangen, inwieweit einerseits eine unsichere Bindungsform ein Risikofaktor für das Ausbilden von Fremdenangst bzw. Fremdenhass sein kann. Und wie andererseits eine sichere Bindungsform Grundlage für das Entstehen von Neugier auf den Fremden bzw. für Empathie mit dem Fremden darstellen kann.

16.11.2016

Dr. Christoph Bialluch
Hin und Her und Her und Hin – Zwischen Hoffnung auf ein anderes Leben und Trauma

Ströme von Kapital, Geld, Öl, Waffen und Soldaten fließen – jetzt beschleunigt durch die Kriege – ineinander und lösen Bewegungen von Menschen aus, große Distanzen zu überwinden, um an andere Orte zu kommen. Die Schizophrenie: Mehr als eine Million Menschen flüchten aus Syrien und anderen Ländern vor dem Krieg nach Deutschland, 800 (Stand Anfang 2016) Menschen reisen aus Deutschland nach Syrien aus, um für den Islamischen Staat zu kämpfen.

Die einen können nicht mehr, die anderen wollen nicht mehr in ihrem Land leben und begeben sich auf eine gefährliche Reise. Beide setzen sich Situationen aus, in denen sie – meist erneut – Traumata erfahren, die später mehr oder minder stark Folgen nach sich ziehen werden.

Beide Gruppen hoffen, sich in ein anderes, „scheinbar“ besseres Gemeinwesen einzubringen.

30.11.2016

Şahap Eraslan
Männlichkeit in der türkischen Kultur

Die Männlichkeit ist ein in der Kultur aktiv hergestelltes Konstrukt. Dieses kulturelle Konstrukt entfaltet sich in der türkischen Kultur in folgenden Etappen: Jungentalter (Rollen- und Aufgabenübernahme), Beschneidung (Initiationsritual), Militärdienst (Eintritt in das Erwachsenenalter), Heirat (Bestätigung der Männlichkeit und potentieller Vater) und Arbeit. Die Migration (Verlust der traditionellen Rollen und Aufgaben) erschwert zusätzlich diese Entwicklung. Diese Entwicklung verläuft nicht geradlinig, sondern sehr konfliktvoll, was im Vortrag verdeutlicht werden soll.

14.12.2016

Prof. Dr. Elisabeth Rohr
Kriegstraumatisierte Flüchtlingskinder in Deutschland: Chancen und Grenzen ihrer psychosozialen Versorgung und Betreuung

Die Versorgung und Betreuung kriegstraumatisierter Flüchtlingskinder in Deutschland stellt für Gesundheitsdienste eine große Herausforderung dar: Da sind asylrechtliche und sprachliche Hürden zu berücksichtigen, die eine rasche psychosoziale oder psychotherapeutische Versorgung und Behandlung entweder verunmöglichen oder zumindest erschweren. Doch jenseits dieser rechtlichen und sprachlichen Schwierigkeiten, stellt sich die Frage, wie eine kultursensible, diversitätsbewusste und vorurteilsbewusste Arbeit mit kriegstraumatisierten Kindern aussehen kann, die weder das Trauma der Kinder individualisieren, noch entkontextualisieren will?